



# Illirisches Blatt.

Nr. 19.

Samstag

den 10. Mai

1834.

## S o n e t t.

Warum sie, werth, daß Säng' aller Zungen  
Sie priesen von Homer an, dem Hellenen,  
Indem sie keiner weicht von allen jenen,  
Auf die den Dichtern je ein Lied gelungen,  
Sie, von der so mein tiefftes Seyn durchdrungen,  
Daß ihr allein geweiht all mein Sehnen,  
Von mir nur in der Sprache der Slowenen,  
Fragt ihr, nicht auch in deutscher wird besungen?  
Deutsch sprechen in der Regel hier zu Lande,  
Die Herrinnen und Herren, die befehlen,  
Slowenisch die, so von dem Dienerstande;  
Den strengsten Dienst, dien' ich, den freie Seelen  
Gedient, die Liebe schlug in ihre Bände,  
Nicht darf ich gegen jene Sitte fehlen.

Dr. Preschern.

## Johann Maximilian Graf von Lamberg.

Johann Maximilian Reichsgraf von Lamberg, Freiherr zu Ortenegg und Ottenstein, Herr auf Stokkern und Amerang, Burggraf in Steier, Obrist-Erblands-Stallmeister in Krain und der windischen Mark, Obrist-Erblands-Kämmerer zu Oesterreich im Lande ob der Enns, Ritter des goldenen Vlieses, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, und kais. Obristhofmeister, war einer der ausgezeichnetesten Staatsminister des sechzehnten Jahrhunderts. Er war freilich kein eingebornen Krainer, jedoch können wir ihn in einer weiteren Beziehung unter unsere Landleute zählen, theils weil er ursprünglich aus der einstens zu Ortenegg ansässigen lombardischen Familie, wovon sich schon ei-

nige seiner Ahnen aus Krain entfernt, abstammt, und theils, weil seit dem Jahre 1662 in Rücksicht seiner Verdienste er sowohl für sich und seine Ortenegg-Ottenssteine, als auch für die Stein- und Guttenburgische Linie derer von Lamberg vom Kaiser Ferdinand dem III. und Leopold dem I. mit Erblands-Stallmeister-Amte in Krain und der windischen Mark belehnet wurde.

Er wurde geboren im Jahre 1608. Seine Väter waren Georg Sigmund von Lamberg Freiherr von Ortenegg, und Johanna Herrinn von Scalla und Verona.

Nachdem er seine Studien vollendete, bereisete er Italien, Frankreich und Spanien, und redete die Sprachen dieser Länder alle so geläufig, wie die deutsche und lateinische, welche letztere er im größten Werthe hielt, da er sie als eine Universalsprache betrachtete, und immer im Munde führte.

Schon unter Ferdinand II., wie auch unter dessen Nachfolgern, war er Kammerherr. Er begleitete den römischen König Ferdinand III. auf seinen Feldzügen, und war mit ihm, als dieser im Jahre 1636 bei Nördlingen siegte, auf dem Schlachtfelde. Dann wurde er Rath, und diente bei den wichtigsten Unterhandlungen. Im Jahre 1637, als Ferdinand III. dem Reichstage zu Regensburg bewohnte, ward er in den Reichsgrafenstand erhoben. Er wurde zu der Friedensunterhandlung in Münster bevollmächtigt, die er im Namen des Kaisers am 24. October 1646 zu Abschluß gefertiget hat. Nachher wurde er kaiserlicher wirklicher geheimer Rath und Obristhofmeister bei dem Erzherzoge Leopold (nachmaligen römisch-deutschen Kaiser). Er begleitete als außerordentlicher Gesandter nach Wien die kaiserliche Braut Maria Eleonore von Mantua, dritte Ehegemahlinn Ferdinand des III. Am



spanischen Hofe war er sieben Jahre hindurch kaisert. Botschafter, und brachte die Vermählung der Infantinn Margaretha Theresia, Philipp des IV. Tochter, mit Kaiser Leopold I. im Jahre 1665 zu Stande. Philipp IV. König von Spanien, beehrte ihn mit dem Toison; und der Kaiser berief ihn aus Spanien zur Antretung des Obristkammeramtes. Tyrol fiel nach dem Absterben des Erzherzoges, Sigmund Franz, erblich dem Kaiser heim, und unser Lamberg begleitete ihn nach Innsbruck zur Erbholdigung. Eine gleiche Ehre widerfuhr ihm, als der Kaiser die Infantinn Braut zu empfangen verreisete. Im Jahre 1675 belehnte er ihn und seine Nachkommen mit dem Obristkammeramte in Oesterreich ob der Enns, welches vorher die erloschene Familie der Herren von Fernberg begleitete. Im nämlichen Jahre war er kaiserlicher Obristhofmeister, in welcher Würde er bis an seinen Tod verblieb, der am 12. Dec. 1682 sein Leben endete. In seiner Nachkommenschaft glänzt jetzt das fürstlich Lambergische Haus, welches von ihm die Maximilianische Linie genannt wird. Sie nahm das Wappen der Herren de Scalla und Verona in das Mittelschild des ihrigen auf. Der älteste derselben genießt auch das Präsentationsrecht zu einem Familien-Canonikate in der Kaiserlichen Domkirche.

Mit seiner Gemahlinn Jubith Rebecca Eleonore Gräfinn von Würber und Freudenthal, erzeugte er eine zahlreiche Nachkommenschaft.

### Neu entdecktes Mittel wider die Wasserscheu.

Doctor Buisson wurde, wie es scheint, in den zwanziger Jahren zu einer Frau gerufen, welche vor ungefähr vierzig Tagen von einem verdächtigen Hunde gebissen worden war, und nun mit allen Symptomen der Wasserscheu und des nahen Todes darnieder lag. Auf ihr eigenes dringendes Bitten wurde ihr eine Ader geöffnet, und als Doctor Buisson seine blutbespritzten Hände reinigen wollte, griff er unvorsichtiger Weise zu einem Handtuche, mit welchem man der Kranken kurz vorher den Schaum vom Munde gewischt hatte. Zum Unglücke hatte er damals ein kleines Geschwür an der Hand, er glaubte jedoch, daß ein fleißiges Nachwaschen hinreichen werde, um die Gefahr der Ansteckung zu beseitigen. Allein schon am neunten Tage fühlte er die ersten untrüglichen Spuren der ausbrechenden Wasserscheu, gerade als er zu einem Kranken fuhr. Bald lehrten die drohenden und schmerzlichen Symptome alle fünf Minuten wieder, und das Bewußtseyn, an einem der gräßlichsten Uebel zu leiden, brachte ihn dergleichen zur Verzweiflung,

daß er sich in einem Dampfbade zu erstickten beschloß. Er ließ die Hitze bis auf 42° steigen, wor beschreibet aber sein Erstaunen und seine Freude, als er sich hierauf von allen Beschwerden frei fand? Er fühlte sich nach dem Bade so gesund, daß er tüchtiger aß, und mehr trank, als gewöhnlich. Seit jener Zeit hat Doctor Buisson, nach seiner Angabe mehr als 80 Personen durch russische Dampfbäder und schweißtreibendes Zudecken während der Nacht (wobei er zugleich häufiges Trinken eines warmen Absudes von Sassa-parilla verordnete) von der Wasserscheu geheilt. Nur ein siebenjähriger Knabe unterlag im Bade. Buisson ist von dem Erfolge seines Heilverfahrens so fest überzeugt, daß er jeden Augenblick bereit ist, sich das Wuthgift einzupumpfen, und seine Kur an sich selbst zu erproben. Auch hat er sich nun zu einer im Jahre 1823 der Akademie der Wissenschaften eingesandten anonymen Abhandlung über die Wasserscheu als Verfasser bekannt. Nach seiner Erzählung heilte sich ein Neffe des berühmten Consecrers Gretry, wenn auch nicht genau auf dieselbe Weise, so doch auch durch ein schweißtreibendes Mittel. Er wurde nämlich mit mehreren Andern, von einem tollen Hunde gebissen, und da seine Leidensgenossen alle elend zu Grunde gingen, wollte er wenigstens eines lustigen Todes sterben, tanzte Tag und Nacht wie ein Faschingsbruder und genas. Buisson führte auch an, daß jener Krankheit gerade die Thiere am meisten ausgesetzt sind, welche niemals schwitzen, nämlich Hunde, Wölfe und Füchse, und daß auch die Folgen des Tarantelstiches durch heftiges Tanzen gehoben worden sind.

### Verbessertes Verfahren beim Raffiniren des Rohzuckers.

Es ist eine bekannte Sache, daß durch das anhaltende Kochen der geklärten Rohzucker-Auflösung viel krystallisirbarer weißer Zucker in braunen, unkrystallisirbaren Zuckersyrup (Melasse) verwandelt wird, welcher einen bedeutend geringeren Werth als der krystallisirte Zucker besitzt. Diesem Uebelstande und dem daraus erwachsenden Verluste hat man auf verschiedene Weise zu begegnen gesucht. Im Allgemeinen ergab sich, daß, in je kürzerer Zeit das Einkochen vollbracht wird, desto weniger der Zucker eine Verwandlung in Melasse erleidet. Man glaubte daher, daß ganz besonders die Luft diese Veränderung bewirke. Hr. Deuvion, ein Franzose, zeigte jedoch, daß, dieser Ansicht schnurstracks entgegen, die Luft gerade das Gegentheil bewirkt, und daß die mit viel Luft in Berührung gebrachte kochende Zucker-Auflösung weit weniger Syrup bil-



bet. Zu dem Ende leitet er während des Kochens durch ein Gefäße, mittelst Röhren, Luft in den Siedekessel, die sich in der Flüssigkeit zertheilt, und als eine Menge von Blasen aus derselben wieder aufsteigt. Mit dieser einfachen Vorrichtung bewirkte er die Verdampfung schon bei einer Temperatur von 95 bis 98° C., während beim gewöhnlichen Eindampfen die Zuckerauflösung 110° C. heiß wird. Er erhielt merklich mehr krystallisirten Zucker aus der so eingekochten Auflösung, und der erzeugte Hutzucker war 5 bis 6 proC. mehr im Handel werth.

### Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Der englische Astronom, John Herschel, hat endlich die schon längst beabsichtigte Reise nach der südlichen Hemisphäre angetreten, und sich zu dem Ende nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung eingeschifft. Dasselbst wird er nähere Beobachtung am nächtlichen Himmel anstellen; dort wird er das südliche Kreuz, die Constellation des Schiffes, die Flecken Magellans, kurz alle die merkwürdigen Erscheinungen am südlichen Firmament, die er bis jetzt nur aus Beschreibungen kannte, mit Hilfe seiner mächtigen Telescope genau untersuchen. Vor seiner Rückkehr nach Europa wird Hr. Herschel auch, wie es heißt, die benachbarte Insel Mauritius besuchen, und es ist nur zu wünschen, daß, bevor er diesen Plan ausführt, die politischen Stürme, die diese Kolonie jetzt bewegen, sich gelegt haben mögen. Er wird dort alle Bequemlichkeit für seine Unternehmung finden, die ein kleines, aber gut eingerichtetes Observatorium nur zu bieten vermag.

Die seit einigen Jahren fortschreitende Abnahme der Wärme im Sommer, wölken einige Gelehrte durch das Aushauen der Wälder erklären, wodurch der Zugang den Winden zu sehr geöffnet worden sei. Gegen diese Meinung tritt nun Hr. Beverley auf, und sagt, das Aushauen der Wälder habe allerdings sehr zugenommen, doch sei um nur ein Beispiel anzuführen, das Klima von Frankreich weit milder geworden, als es zur Zeit der Römer gewesen, und Frankreichs Wälder seien doch seit jener Epoche sehr gelichtet worden. Er glaube vielmehr, daß die Veränderung des Klima in dem Vorrücken der Tag- und Nachtgleiche seinen Grund habe, wonach der Pol des Aequators sich um den Pol der Ekliptik im Laufe von etwa 20,000 Jahren herumdrehe. Lange, sagt Hr. Beverley, dauerte der Kampf, bis das Kopernikanische System angenommen wurde; jetzt handelt es sich

um die Frage, ob die Pole feste oder unbewegliche Punkte sind, oder ob sie sich in einem Kreise, dessen Halbmesser 23° 28' beträgt, um zwei andere Pole herumdrehen. Wenn man sie als feste Punkte ansieht, so lassen sich die wenigsten Erscheinungen der Geologie oder der physischen Geographie erklären. Nimmt man aber an, daß die Veränderung der Pole nach einem gewissen Gesetze fortschreitet, so erklärt ganz einfach, weshalb sich tropische Fossilien in Polargegenden, Ablagerungen aus der See 15,000 Fuß hoch über der Meeresfläche finden, warum das Meer rückwärts und vorwärts schreitet, warum die relative Höhe der Berge sich verändert, warum die Magnetnadel abweicht, warum zu einer gegebenen Periode unter dem oder jenem Meridian die größte vulkanische Thätigkeit herrscht; es stellt sich heraus, weshalb nach 50 oder 100 Jahren alle astronomischen Ortsbestimmungen sich als ungenau erweisen u. s. w. Sir J. Beverley will mit nächstem ein Werk über diesen Gegenstand herausgeben.

Ein italienischer Priester St. Moccia, welcher 30 Pfund weniger wiegt als ein seinem Körper angemessenes Quantum Wasser, besitzt dadurch auf eine außerordentliche Weise die Kraft, sich über dem Wasser zu erhalten. Nach dem Florentiner Journal soll er in den reißendsten Strömen, auf der tobenden See, in den wildesten Strudeln sich auf der Oberfläche des Wassers halten, ja bei warmen ruhigen Wetter sich mit übereinandergeschlagenen Armen auf die Wellen legen und sich dem Schlafe überlassen können.

Man hat schon häufige Versuche angestellt über die Wärme erzeugende Kraft der verschiedenen Holzarten; folgende Resultate sind bemerkenswerth: Ahorn 97 Wirkung, Eschen 92, Buchen 88, Föhren 66, Winter-Eschen 61, Birken 59.

Die Anlegung von Eisenbahnen nimmt in England immer mehr überhand, und es scheint, als ob die gewöhnlichen Straßen bald gänzlich verdrängt und die blühendsten Städte des britischen Reiches durch ein Netz von Eisenbahnen verbunden werden sollten. Schon hat die Eisenbahn von London nach Birmingham, der größten Manufacturstadt Englands begonnen, deren Kosten auf dreihalb Millionen Pfund Sterling berechnet werden. Die Schnelligkeit der Dampfmaschinen auf dieser neuen Eisenbahn ist für's erste auf 20 englische Meilen (5 deutsche) per Stunde festgesetzt, bis neue Verbesserungen in der Construction der Dampfmaschinen mit Sicherheit eine größere Schnelligkeit zulassen. Man hofft, daß sie sich nach und nach auf 40 bis 50 Meilen (8 bis 10 deutsche



Meilen) erhöhen lassen wird; und einige neue Maschinen versprechen sogar eine Schnelligkeit von 100 englischen Meilen, wobei aber die Schwierigkeit zu athmen bedeutend würde. — Eine andere Gesellschaft hat sich gebildet, um eine Eisenbahn von London nach Greenwich anzulegen. Diese Eisenbahn soll mit der Zeit über Canterbury nach Dover ausgedehnt werden, so daß man nach der Landung von dort in drei Stunden in London seyn wird, und die ganze Distanz von Paris sich in 17 Stunden zurücklegen lassen wird.

Der Reichtum des uralischen Gebirges an Metallen scheint fortwährend an Ausdehnung zuzunehmen. Zwar war Kupfer lange Zeit das einzige Metall, welches man aus den dortigen Minen zu Tage förderte; jetzt aber hat man Platina entdeckt, Goldwäschereien angelegt, und sogar silberreiches Blei und Diamanten gefunden. Die Brüder Demidoff gewinnen die größte Metall-Production aus den uralischen Bergwerken. Das einzige Bergwerk von Nischne-Taguilsk wirft ihnen jährlich 5 Millionen Rubel ab; denn man gewinnt daselbst 550,000 Pud Eisen, 60,000 Pud Kupfer, 100 Pud Platina und in der dortigen Goldwäsche 36 Pud Gold.

In den undurchdringlichen Wäldern von Südamerika ist die Urbarmachung des Bodens durch das Aushauen der Bäume eine der mühevollsten und gefährlichsten Arbeiten. Eine Unzahl von Sträuchern und Stauden muß, bevor man nur zu dem Stamme gelangt, aus dem Wege geräumt werden, damit die Arbeiter bei dem Sturze des Baumes so viel an Raum gewinnen, um ausweichen und einem Unglücke entfliehen zu können. Ungeachtet dieser Vorsicht halten die Neger in Guiana diese Arbeit dennoch für so gefährlich, daß sie, bevor sie in die Holzschläge gehen, ihre Kinder öfter umarmen und weinend von ihnen Abschied nehmen. Sind sie dann in den düstern Urwäldern angelangt und finden sie Bäume, welche in einer Richtung stehen, so hacken sie gewöhnlich die Stämme so ein, daß immer der erste, welcher gefällt wird, wieder einige der übrigen mit sich nimmt. Nach drei Wochen können die gefällten Bäume, wenn sie durch die glühenden Strahlen der Sonne hinlänglich getrocknet sind, verbrannt werden. Ihre Asche macht alsdann das Erdreich überaus fruchtbar, und ein üppiger Wuchs der Anpflanzungen entschädigt bald darauf die angewandte Mühe in vollem Maße.

Der Hafen von London besitzt 2700 Schiffe, mit

einem Gehalte von 573,000 Tonnen, und die Zolleinnahmen, die durch den dortigen Handel einkommen, betragen jährlich 12 Millionen Pfund Sterling, mithin mehr als die Hälfte sämmtlicher Zölle des vereinigten Königreiches.

## An den Schmerz.

Verhafter! — wie die Sterblichen dich nennen —  
Sei mir gegrüßt, zieh' ein in meine Brust;  
Geh' ein den Bund, es soll uns nichts mehr trennen,  
Denn männlich hab' ich abgesagt der Lust.

Hell blickt das Aug' — doch um es zu verschönern  
Drückst du die Perlen aus demselben los, —  
Bist kundig, mit den Rozen dich zu krönen,  
Die sich entwinden aus dem Dornenschöß.

Du weisst für's Herz ein Schwanenlied zu singen,  
Wenn auch das Leben unsre Blüthen brach,  
Dein sind die Klagen, die als Lieder klingen,  
Du riebst wohl einst den ersten Sänger wach.

Du warst es meist der Herzen groß gezogen,  
Daß sie gewankt nicht in dem Sturm der Zeit, —  
Du drängtest sie durch sturmempörte Wogen  
Zum Göttertempel der Unsterblichkeit.

Drum mögen deine Dornen mich umschlingen —  
Sind sie der Erdenblumen auch beraubt;  
Ich fühl' es tief — einst werd' ich los mich ringen,  
Dann kränzen dort — die Rosen mir das Haupt.

Dr. C. A. U.

## Nachricht.

Das Museums-Curatorium bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß das Landes-Museum vom 12. Mai angefangen, auf unbestimmte Zeit verschlossen bleibt, weil Herr Custos Freyer den Herren Grafen v. Hohenwart auf einer Forschungsreise inner den Gränzen Krain's begleiten, und hoffentlich beide neue Vereicherungen dem Museum zuführen werden.

Es wolle daher auch gefällig seyn, alle Beiträge für das Museum bis zur Rückkunft dieser Herren rückzubehalten.

Laibach den 3. Mai 1834.